

Die Kunst des menschlichen Zusammenlebens.

Von Prof. Hans Thirring.

bei dem

Ansprache ~~ERHÄLTEN~~ ~~DES~~ von der österreichischen UNESCO-Kommission veranstalteten Empfangs anlässlich der Herausgabe der UNESCO Schriftenreihe durch den Verlag

Wilhelm Frick.

12. Februar 1953.

Von all den Jugendeindrücken, die der plastischen und bildungsfähigen Persönlichkeit eines Menschen im Schulalter ihren Stempel aufprägen, hat einer bei mir entscheidend gewirkt, indem er dazu Anlaß gab, daß ich mir selber eine ganz bestimmte und sehr klare Lebensaufgabe gestellt habe. Dieser entscheidende Eindruck war die Beobachtung, daß ein unverhältnismäßig großer Anteil aller seelischen und mancher körperlichen Leiden, die die Menschen bedrücken, nicht aus Notwendigkeit entstehen, sondern die Folgen zweier immer wiederkehrender typischer Fehler sind. Der eine besteht darin, daß im gegenseitigen Verhältnis der Menschen untereinander die Fähigkeit zu wenig entwickelt ist, den anderen richtig zu sehen, ihn wirklich in gutem Sinne zu durchschauen und ihn gerecht zu beurteilen. Mehr als die Hälfte aller menschlichen Konflikte sind überflüssige Reibungen, die aus Fehldiagnosen und Mißverständnissen entstehen. Der zweite Fehler liegt in der falschen Rangordnung der Werte, in der Tatsache, daß die Menschen mit Leidenschaft und Verbissenheit Zielen nachlaufen, die von einem nur ein bißchen höheren Niveau aus betrachtet sich letzten Endes als nichtig und wertlos erweisen.

Was mich als Gymnasiasten durch Beobachtung an Mitschülern und Lehrern und auch außerhalb der Schule an Jungen und an Erwachsenen ~~so~~ stark beeindruckte, fand ich später als Opernbesucher sehr prägnant in den Worten des Wahnmonologs von Hans Sachs in den Meistereingem ausgedrückt:

Wahn! Wahn! Überall Wahn!
Wohin ich forschend blick
In Stadt und Weltchronik,
Den Grund mir aufzufinden,
Warum gar bis aufs Blut
Die Leut sich quäl'n und schin/den
In Unnütz toller Wut!

Fragen wir uns nun einmal, was die um das Wohl der eigenen und der ihnen anvertrauten Kinder besorgten Eltern und Erzieher dazu tun, um die heranwachsenden Menschen in die vielleicht wichtigste aller Künste, nämlich die des harmonischen Zusammenlebens mit der Umwelt einzuweißen und was tut man, um in ihnen den Sinn für eine richtige Zielgebung des Lebens zu erwecken? Was man tun sollte, wäre: Den Willen und das Wissen zu gegenseitigem Verständnis zu erwecken. Was geschah aber wirklich? In den von der Idee des Herrenmenschtums umnebelten totalitären Staaten war man geradezu den entgegengesetzten Weg gegangen und hat sogar den Willen zu gegenseitigem Verständnis als Zeichen der Schwächlichkeit bekämpft. Und auch in den demokratischen Ländern, wo der gute Wille besteht, die Menschen zu einem vernünftigen Zusammenleben zu erziehen, mangelt es an der Unterweisung in den nötigen Sachkenntnissen. Der Wille allein ohne das nötige Wissen genügt nicht.

Denn jede Kunst, ja selbst jedes bessere Handwerk braucht ein Minimum an Sachkenntnissen, die letzten Endes wissenschaftlicher Natur sind. Der Zeichner und Maler muß die Gesetze der Perspektive lernen, der Musiker braucht Unterweisung in Harmonielehre und Kontrapunkt und der Baumeister muß in Statik und Festigkeitslehre beschlagen sein, damit ihm seine Häuser nicht zusammenfallen. So braucht auch die hohe Kunst des menschlichen Zusammenlebens ein gewisses Mindestmaß an Kenntnissen über das Wesen des Menschen und seiner Seele. Das dafür zuständige Gebiet der Wissenschaft ist die Psychologie. Aber der Unterricht in Psychologie wird in manchen Ländern wie z. B. in England von der Mittelschule überhaupt ferngehalten und dort, wo er gebracht wird, erstreckt er sich auf Kenntnisse, die mit den wirklichen seelischen Problemen der Menschen und ihrer gegenseitigen Beziehungen gar nichts zu tun haben. Was mir aus meiner eigenen Schulzeit her noch sehr deutlich in Erinnerung blieb, ist das Weber-Fechnersche Gesetz, ferner die Farbentheorien von Young, Helmholtz und Hering, die im Psychologieunterricht der 8. Klasse in größter Ausführlichkeit gebracht wurden, lauter Dinge, die uns in der Richtung zum Verständnis des eigenen und des fremden Seelenlebens um keinen Schritt weiterbringen. Gerade das fehlt bisher, was der Mensch braucht, um erst richtig sich selbst und seinen Nächsten mit dem verständnisvollen Blick des forschenden und gleichzeitig liebevoll besorgten Naturfreundes betrachten zu können.

Man sage nun nicht etwa, daß im Lehrstoff der Schulen kein Platz dafür vorhanden wäre. Denn in den acht Jahren der Pflichtschulen und in den sechzehn bis achtzehn Jahren, die der Akademiker zwischen der ersten Volksschulklasse und dem Doktorat auf der Schulbank verbringt, wird reichlich viel an Wissensballast in die Menschen hineingestopft, den er nachher schleunigst wieder vergißt und nie mehr braucht. Von dem unregelmäßigen Aorist der griechischen Verba habe ich heute nur mehr das eine mit Bestimmtheit in Erinnerung, daß ~~ICH~~^{er} mich viele trübe Stunden gekostet hat. Aber auf die Frage, wozu man das alles braucht, wurde uns geantwortet, daß es zur humanistischen Bildung gehöre. Natürlich wird man solche Tendenzen von Herzen bejahen: Erziehung zu Humanismus, Erziehung zu humanem Verhalten und zu Aufgeschlossenheit gegenüber den geistigen und ästhetischen Werten der Antike - alles gut und schön! Aber schauen wir uns doch einmal an, was dabei praktisch herausgekommen ist. Gerade die prominentesten Vertreter der antiken Ideale haben dazu beigetragen, daß die Begeisterung für die Heldenkämpfe des Altertums in infantilen Hurrapatriotismus entartete. Wenn ein durch seine Bücher berühmt gewordener deutscher Gymnasiallehrer wie Oswald Spengler den harten nordischen Menschen, zu dem er auch die japanischen Samurai zählt, als das Kulturideal hinstellt und dazu expressis verbis seine "prachtvoll barbarische, gänzlich untheoretische Freude am Töten und Zerstören" preist und wenn die Leute kein Gehör finden oder vertrieben werden, die solchem Unsinn und dem in den Kadettenschulen gezüchteten Kriegesgeist entgegentreten, dann ist es gar kein Wunder, wenn Schandtaten und Grausamkeiten ~~ICH~~ im Millionenmaßstab verübt werden, unter deren Nachwirkungen die Welt heute noch zittert.

Übersehen wir bitte eines nicht: Die beiden Weltkriege und ebenso auch der deutsch-französische Krieg von 1870 waren nicht Ver-zweiflungsausbrüche hungernder Proletariermassen, ^{sondern} sind ganz allein von oben her angestiftet worden - und zwar von Leuten, die sich gar nicht in Not befanden. Dabei waren die Anstifter selbst, wenn wir von dem Satan Hitler absehen, nicht vielleicht geborene Bösewichter, sondern Leute mit fehlgelenktem Idealismus, mit einem miß-verstandenen Verantwortungsgefühl, Diener jener falschen Götzen wie Macht und Prestige, Ehre und Lebensraum der Nation, aller jener Idole, die gar nicht mit Naturnotwendigkeit von selber in den Gehirnen und Herzen der Menschen entstehen sondern erst das Produkt einer bestimmten Indoktrination sind.

Vor unseren Augen hat sich nicht nur die furchtbare ^u Tragödie der beiden Weltkriege abgespielt sondern dazu noch das beschämende Schauspiel unserer Tage, in dem die Mächte, die gestern in dem Bestreben dem deutschen Volk den Militarismus auszutreiben unsägliche Opfer an eigenem und fremden Gut und Blut brachten, heute eben dabei sind, von links und rechts her diese selben Deutschen wieder zu bewaffnen, um mit ihrer Hilfe den Vernichtungskampf der weißen Völker gegeneinander auszutragen. Das in einer Zeitepoche, da eben gerade das Selbstbewußtsein der farbigen Völker erwacht und ihr Streben immer deutlicher wird, das verhaßte Joch der weißen Ausbeuter abzuschütteln.

In der Präambel zur Verfassung der UNESCO steht ganz richtig geschrieben, daß die Kriege im Geiste der Menschen entstehen und daß darum im Geiste der Menschen die Schutzwehr des Friedens errichtet werden muß. ~~Aber wir können~~ ^{Ich möchte} das noch näher umreißen: Diesem Entstehen im Geiste der Menschen ist in der Schule Vorschub geleistet worden und in der Schule sind daher auch die entsprechenden Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Aber auch abgesehen von den Problemen der Politik und des Weltfriedens macht sich der Mangel an Sachkenntnissen einer elementaren Menschenkunde auf Schritt und Tritt störend an den Symptomen bemerkbar, über die ich eingangs gesprochen habe. Auch mitten im Frieden und im privaten Umgang der Menschen untereinander macht sich die mangelhafte Kunst des Zusammenlebens an dem labilen Gefüge der menschlichen Gesellschaft bemerkbar: Wieviele Ehen, Freundschaften und gute Beziehungen brechen oft aus geringfügigen Ursachen zusammen und welche ungehörlich große Rolle spielen die durch unglückliche Zufälle hervorgerufenen Mißverständnisse. In der ganzen Weltliteratur, angefangen von den Klassikern der griechischen Tragödie bis in unser zeitgenössisches Schrifttum finden wir immer wieder die tragische Schürzung des Knotens, hervorgerufen durch Mißverständnisse und Fehldeutungen erzeugt durch einen bösen Zufall.

Wo kämen wir hin, wenn wir im modernen Verkehrswesen die Sicherheit dem guten oder bösen Zufall überlassen wollten. Wir müssen um unser Leben zu schützen, die Bahnübergänge mit Schranken die Flugplätze mit optischen und elektrischen Signalanlagen versehen, wir machen unsere Maschinen sehend, vorausführend, signalgebend - aber im Verkehr der Menschen untereinander dulden wir, daß sie in blinder Unwissenheit und dazu noch behindert durch künstliche Scheuklappen von Vorurteilen und falschen Idealen aufeinander losprallen.

Die von der UNESCO geforderte Schutzwehr gegen den Unfrieden muß in der Heranbildung zu verständnisvollem Verhalten auf der Grundlage elementarer Sachkenntnisse bestehen. Der Aufstieg des Menschen zur Zivilisation hatte damit begonnen, daß die Älteren den Jüngeren bei den einfachsten handwerklichen Verrichtungen ihre Erfahrungen weitergegeben haben: So macht man es richtig, so ist es falsch. Im Verkehr der Menschen untereinander beschränkt man sich aber im wesentlichen darauf, den Kindern gute Manieren beizubringen und sie zur Eindämmung oder Unterdrückung triebhafter Handlungen anzuhalten. Was fehlt, ist, daß ihnen die Augen geöffnet werden über die großartige Buntheit der Welt, über die Verschiedenartigkeit der Menschen, über einfache Erfahrungstatsachen auf dem Gebiete gegenseitiger Wechselbeziehungen, über das Entstehen unserer Leidenschaften, unserer Zuneigungen und Abneigungen, unseres Interesses oder der Interesselosigkeit gegenüber den Menschen und Dingen der Umwelt und gegenüber allen Belangen unseres Lebens.

Gewiß, es gibt einen gewissen Prozentsatz von Menschen, denen dank günstiger Erbanlagen und dank einer besonders guten Atmosphäre im Elternhaus die glückliche Gabe verliehen ist, mit den Mitmenschen spielend gut auszukommen. Natürlicher Charm ist ein wunderbares Hilfsmittel, das den Umgang mit Menschen erleichtert. Aber was ist mit allen anderen, die ja in der Mehrzahl sind? Können wir es zulassen, daß sie überflüssige Reibungen in das Getriebe der menschlichen Gesellschaft hineintragen? und damit auch das Leben derer stören, die an sich das Zeug hätten, sich gut und verständnisvoll einzufügen?

Es war ein fahrlässiges Versäumnis unseres bisherigen Unterrichtswesens, eine solche Erziehung zu unterlassen, wenn sie sich im Rahmen der Schule oder der Erwachsenenbildung überhaupt durchführen läßt. Ist es aber grundsätzlich möglich? Auf diese Frage ist in dem Kapitel über Beispiele erlernbarer Verhaltensweisen meiner Broschüre eine Antwort gegeben, auf die ich diejenigen verweisen möchte, die gewillt sind sich mit dieser Frage ernsthaft auseinanderzusetzen. Hier möchte ich den Zweiflern nur vorhalten, daß eben ein ernsthafter Versuch einer Einführung in die Kunst des menschlichen Zusammenlebens auf der Basis richtiger Sachkenntnisse im Schulunterricht noch nie gemacht worden ist. In Bezug auf das Wissen, das selbst dem einfachsten unserer Mitbürger in acht Jahren und dem Akademiker in 16 oder mehr Jahren seines Lebens unter Drohung und Schelten eingepfropft wird, kann ich der Versuchung nicht widerstehen, noch einmal Richard Wagner zu zitieren: Nachdem der Zwerg

Mime im Siegfried dem Wanderer drei Fragen nach den fernliegendsten Dingen gestellt hatte, erhebt sich der verkleidete Gott und sagt mit mitleidiger Verachtung:

Dreimal solltest Du fragen,
 Dreimal stand ich Dir frei.
 Nach eitlen Fernen forschest Du,
 Doch was zunächst Dir sich fand,
 Was Dir nützt, fiel Dir nicht ein.

"Nach eitlen Fernen forschest Du". So oft bin ich in Versuchung, das den Leuten zu sagen, die zu mir kommen, um über schwierige, völlig abstrakte Probleme der theoretischen Physik, über die Relativität der Gleichzeitigkeit, über den gekrümmten Raum, über Kausalität und Unschärferelation Auskunft zu bekommen. Das sind *oft* Menschen, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie innerlich arm und unsicher sind, unter einem ewigen *maladjustment* leiden, Leute denen man am liebsten sagen möchte: Kinder, warum lernt ihr nicht zuerst einmal das ABC und das Einmaleins einer gesunden Lebensweisheit? Aber man kann niemandem einen Vorwurf machen, daß er dieses AB C nie gelernt hat, denn wo sind schon die Lehrer und Bücher, die ihm das hätten beibringen können?

Das ist der Grund und meine Rechtfertigung dafür, daß ich der modernsten und geheimnisvollsten aller Wissenschaften, der theoretischen Physik, die mein ureigenstes Fach war, den Rücken kehre und daß ich jetzt all das, was ich mir während vierer Jahrzehnte akademischer Laufbahn hinsichtlich Verständlichmachung von Gedanken angeeignet habe, zu dem Versuch verwende, den Menschen das Einmaleins gesunder Lebensphilosophie beizubringen. Man wird seine Nebennmenschen besser verstehen und weniger Enttäuschungen an ihnen erleben, wenn man sich über die Tatsache im Klaren ist, daß die primitive Klassifikation gut-böse oder klug-dumm völlig unzureichend ist, weil jedermann nicht nur eine oder zwei sondern hunderterlei verschiedene Seiten hat, die noch dazu infolge des biologischen Reifungs- und Alterungsprozesses und infolge mannigfacher Umwelteinflüsse ständigen Änderungen unterworfen sind. Man wird weniger leicht der Suggestion fanatischer Massenströmungen unterliegen, wenn man auf Grund vieler Beispiele aus der Geschichte die Vergänglichkeit der Götzen verschiedener Epochen kennen gelernt hat, man wird mehr Sinn für Weitblick und Zielstrebigkeit bekommen, wenn einem die psychologische Tatsache vor Augen geführt wird, daß so und so oft eine Handlung oder Bewegung daran scheitert, daß der oder die Handelnden ihre Zeit und Arbeitskraft auf die *Zufällig*

im Vordergrund des Blickfeldes stehenden Nebensächlichkeiten vergeuden und den Endzweck der Handlung aus dem Auge verlieren. Und man wird besonnener werden, wenn man erkennt, wie oft eine ursprünglich ganz sinnvoll begangene Handlung in blindem Eifer entartet und schließlich das Gegenteil des eigentlich erstrebten Zweckes erreicht.

Wer vielerlei solcher Erkenntnisse, von denen hier nur *viel* drei Beispiele herausgegriffen wurden, aufgefaßt hat und praktisch zu verwenden versteht, hat den ersten Schritt vom Wissen zur Weisheit getan. - Natürlich vermag der Unterricht und die Lektüre von Büchern nur in den wenigsten Fällen etwas am tiefsten Kern eines Menschen zu ändern; aber seine Einstellung und seine Denkgewohnheiten lassen sich auf diese Weise doch weitgehend beeinflussen. So wie ein mit den Verkehrszeichen und Verkehrsregeln vertraut gemachter Schüler oder Fahrschüler ein besser brauchbarer Straßenbenützer wird, der sich selbst und die anderen weniger gefährdet, so kann auch der mit elementaren psychologischen Sachkenntnissen ausgestattete Mensch in die Lage versetzt werden, sich mit besserem Blick für die Umwelt und mit weniger überflüssigen Reigungen in das Triebwerk der menschlichen Gesellschaft einzuordnen und dem Ideal näher zu kommen, ohne Furcht und Haß durch das Leben zu gehen.

Betrachten Sie bitte dieses Büchlein der UNESCO-Schriftenreihe als einen Anfang und als den vorläufigen Versuch eines Alleingängers. Es wäre nur zu begrüßen, wenn andere kämen, die es besser machen. Ich glaube zwar, daß nichts, was in dieser Schrift steht, falsch ist und später zurückgenommen werden müßte. Aber sicher ist sie noch ergänzungsbedürftig und die Psychologen werden noch manches hinzufügen können, was hier noch nicht drinnensteht. Um aber ein Beispiel zu geben, das zur Nachahmung anreizt, sollten die Schulbehörden die Lehrerschaft ermutigen, diese Sache aufzugreifen. Und an die österreichische UNESCO-Kommission, der ich für ihr Verständnis und ihre Initiative nicht genug danken kann, geht meine Bitte, daß sie die Schwesterorganisationen der übrigen Mitgliedstaaten auf den hier in Österreich gemachten Vorstoß in ein pädagogisches Neuland nachdrücklich aufmerksam macht.